



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Elegie

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

E l e g i e.

Götter und Wunder bedarf, wie das Volk, so die
Liebe; das Schicksal
Hat uns in Täuschung und Trug sicher das Schönste
verliehn.
Wag' an ein Wunder zu glauben, und gleich vollziehst
du das Höchste.
Tritt zum Altar und sofort schützt dich ein rettender
Gott.
Jede Erscheinung im All, und das All selbst wirft
um die nackte
Wahrheit das feusche Gewand eines gefälligen
Scheins.
Giebt die Erfahrung mir nicht an die Hand, daß
jegliche Neigung
Ihrer Natur nach sei schwankend wie Wetter und
Wind?
Heute mit Eifer Begehrtes verabscheust morgen du
wieder,
Gestern Gehaftes erscheint heute dir trefflich und
schön.
Allen gemein ist dieses Gesetz: Andauer und fester
Kern ward jedem Gebild einzig gegeben als Wunsch.
Und in dem ewigen Wechsel beharrt sonst nichts als
der Wechsel
Und der verzweifelte Kampf wider den Wandel der
Form.

Und doch täusch' ich mich selbst, und so gern, trotz
aller Erkenntniß
Dieser Zerfällung, und oft täusch' ich mich wirklich
mit Glück.
Wider den Sturm des Geschicks und der Zeit kämpft
mächtig und siegsfroh
An das Gemüth; es erfaßt kühn den gewalt'gen Speer
Seines Verlangens, und greift, die Vertheidigung
bloß in dem Angriff
Suchend, den tückischen Feind an mit erbitterter
Kraft.
Was soll Helm mir und Schild? Mein Haupt steht
unter der Götter
Waltung; die tapfere Brust diene sich selber zum
Schild!
Wer von dem Sieg, und von nichts als dem Sieg,
darf Rettung erwarten,
Suche des Siegs Bürgschaft bloß in der Hoffnung
des Siegs.
O des beglückenden Hoffens, ich könne der Neigung,
die jetzt mich
Tief in der Seele beglückt, dauernde Würde verleihn!
Schmeichelnder Bahn, holdseliger Traum, weshalb,
o du süßer,
Fliehst du so schnell wie im Sturm flieht ein zerriss'nes
Gewölk?

S. R. Schneider.
